

XXII. Gebiet des vollständig geschlossenen Vierseithofes (auch Vierkant genannt).

T.-T. I, Abb. 22, Mayer im Haag bei St. Florian in Oberösterreich.

T.-T. II, Abb. 23, Gehöfte von der Strecke Amstetten—Grein in Niederösterreich.

XXIII. Übergangsformen des Einzelhofes wie im Gebiete **XXI** zwischen dem in den östlichen Nachbargebieten bestehenden fränkischen Hause und dem Dreiseithofe und Vierseithofe im Westen. Die Abwechslung ist hier noch größer als bei Gebiet **XXI**.

XXIV. Kreuzhöfe, zwischen Waidhofen a. d. Ybbs, Scheibbs und dem steierischen Gruppenhof gelegen, T.-T. II, Abb. 24 und T.-Abb. 2. (S. S. 63.)

XXV. Im Grenzgebiete zwischen Niederösterreich, Steiermark und Ungarn („Bucklige Welt“) herrschen Mehrseitgehöfte, ähnlich den Formen in den Gebieten **XXI** und **XXII** nach den folgenden Mustern:

T.-T. V, Abb. 4, Winterhof bei Edlitz in Niederösterreich. (Siehe auch S. 58.)

T.-T. II, Abb. 18, aus Puchegg bei Voralpe in der nordöstlichen Steiermark.

Damit ist das zusammenhängende Gebiet der Alpenländer mit Einzelhäusern sowohl in bayerischer als alemannischer Besiedlung im Westen und das romanische Gebiet in Südtirol erschöpft.

XXVI. Gebiet der künischen Freibauern im Böhmerwalde, in der Karte mit K. F. B. bezeichnet. T.-T. VI, Abb. 18. (Siehe S. 62.)

Gebiete von Einzelhöfen finden sich noch an manchen Orten, in den Karpathen oft in großer Ausdehnung, durch die Bodengestaltung oder Mangel an Organisation hervorgerufen.

XXVII. Gebiet der gewöhnlichen Böhmerwaldhäuser, von den künischen Freibauern im Norden bis nach Oberösterreich an das große dortige Einzelhofgebiet und an die Waldhufen an der südöstlichen Grenze von Böhmen reichend. Dieser Strich ist jedoch stark mit Dörfern gemengt und es kann eine weitere Abgrenzung innerhalb nicht vorgenommen werden. Ein Teil der Siedlungen ist sehr hoch gelegen, einzelne bei 1000 m über dem Meere.

Die Gehöfte sind in T.-T. VI, Abb. 19 bis 22 dargestellt und auf S. 61 bis 63 beschrieben. Südlich von Wallern sieht man stufenweise den Übergang zum oberösterreichischen Gehöfte, soweit nicht Waldhufen den Gang unterbrechen.

Hiemit schließen die bayerischen Hausformen ab. Es ist zweifellos, daß bayerische Siedlungen auch an anderen hier nicht angeführten Orten stattgefunden haben, doch kaum in größerem Maße, und wo heute weder Mundart noch Hausform etwas davon verrät. Beide Eigentümlichkeiten haben sich eben in der Masse der umgebenden Stammesfremden verloren. Die Bayern haben zwar in den ersten Jahrhunderten eine große Siedlungstätigkeit entfaltet, jedoch in späterer Zeit, dem 11. bis 13. Jahrhundert, das Feld fast ganz den Franken überlassen.

b) Dorfsiedlungen im geschlossenen deutschen Sprachgebiete.

Wir übergehen nun zu jenen deutschen Teilen nördlich und östlich des Einzelhofgebietes, welche dorfweise besiedelt sind, d. i. Niederösterreich, Südböhmen, Südmähren und der südlich der Donau angrenzende Teil von Ungarn, der Heimat der Heanzzen. Die Bewohner derselben sind fränkischen Ursprunges, zum großen Teile aus der bayerischen Oberpfalz und dem bayerischen Frankengebiete, was nicht nur ihr Haus, ihre Dorfanlage, sondern auch ihre Mundart beweist. Die Höfe sind zwar manchmal wesentlich kleiner, als in

ihrer fränkischen Heimat, besonders dem Westen Frankens, doch ist die Anlage stets sehr ähnlich. Hieher gehören, strenge genommen, auch die meisten älteren deutschen Siedlungen in anderen Gegenden Ungarns, die, trotz großer Einbußen, welche sie nicht nur an Magyaren, sondern auch an Slowaken erlitten haben, noch immer sehr beträchtlich sind, wie die Karte zeigt.

Die Gefahr für ihren weiteren Bestand liegt in dem geringen Volksbewußtsein der Deutschen und in ihrer Zersplitterung.

An den Grenzen der vier Länder Nieder- und Oberösterreich, Böhmen und Mähren sind, wie auch anderwärts auf ehemaligem Waldboden im 13. Jahrhunderte in großer Ausdehnung Waldhufendörfer angelegt worden, welche eine bestimmte Gestalt des Gehöftes und Hauses, sowie auch des Dorfes mit sich brachten, welches weithin als Muster wirkte, T.-T. II, Abb. 4 und 5 und T.-T. V, Abb. 4. Gehöfte- und Haus-Form ist fränkisch. Sie berühren und durchdringen die nordwestlichen Teile unseres Gebietes.

XXVIII. Dieses fränkische Dorfgebiet begreift den größten Teil von Niederösterreich und das Gebiet der deutschen Heanzen in Ungarn, alle im engen Straßendorfe. Daher gehören auch die deutschen Dörfer südlich der Donau von der niederösterreichischen Grenze bis gegen Raab in Ungarn. T.-T. IV, Abb. 1, 2, 3, T.-T. I, Abb. 1, 2, 3 und Tafel Ungarn, Nr. 1 und 2 geben die allgemein gültigen Formen auf mehreren Stufen der Ausbildung. Auf Tafel Ungarn, Nr. 1 sind Häuser mit mehreren Eigentümern im selben Hofe abgebildet, worüber S. 44 gesprochen wurde.

T.-T. IV, Abb. 6, Altenmarkt bei Laa a. d. Thaya, Abb. 7 aus Ober-Weiden im Marchfelde, T.-T. I, Abb. 6 auf der Strecke Stillfried—Müstelbach; T.-T. I, Abb. 7 aus Sachsengang im Marchfelde; T.-T. I, Abb. 8, Kotting-Hermanns, alle bisher genannten in Niederösterreich, sowie Tafel Ungarn Nr. 2 lassen die Ausbildung in neuerer Zeit erkennen. Tafel Ungarn Nr. 1 gibt einen Teil eines engen Straßendorfes, wie sie überall in diesem Gebiete vorkommen, wenn auch manchmal etwas bequemer.

c) Hausformen in Böhmen.

Die böhmischen Gebiete **XXVI** und **XXVII** im Böhmerwalde wurden bereits auf S. 70 behandelt.

Nördlich von den bis jetzt geschilderten Verhältnissen ist zunächst das geschlossene tschechische und dann weiter gegen Norden und Westen bis an die reichsdeutsche Grenze das deutsch-böhmische Sprachgebiet.

Die bayerische Mundart reicht ebenso wie in Bayern gegen Norden, bezw. Nordwesten bis Taus—Furth, wo die Čechen am weitesten gegen Westen wohnen. Nördlich dieser Linie beginnt diesseits und jenseits der Grenze, soweit Deutsche wohnen, die oberpfälzisch-fränkische Mundart und Zweige fränkischer Mundarten reichen nördlich der Čechen von hier bis nach Galizien.

Im ganzen Norden Böhmens und in einem großen Gebiete mit Inseln an der böhmisch-mährischen Grenze sind Waldhufen-Dörfer, bis nach Galizien fortziehend. Ein großer Teil dieser meist deutschen Ansiedlungen ist tschechisiert geworden. Die Hausform ist erst im Osten von der mährischen Grenze an die der Waldhufen-Dörfer, T.-T. II, Abb. 4 und 5 und T.-T. IV, Abb. 4 und 5.

Ein weiteres Merkmal des nördlichen Böhmens ist die Verwendung von Fachwerk wänden gegen Osten bis Freiheit, bezw. in das Aupagebiet. Diese Bauart ist mit den Einwohnern fränkischer Abstammung, doch haben die Čechen dieselbe innerhalb der Strecke Rakonitz—Raudnitz auch angenommen, wenn dies nicht etwa einst der Hauptsache nach deutsches Gebiet